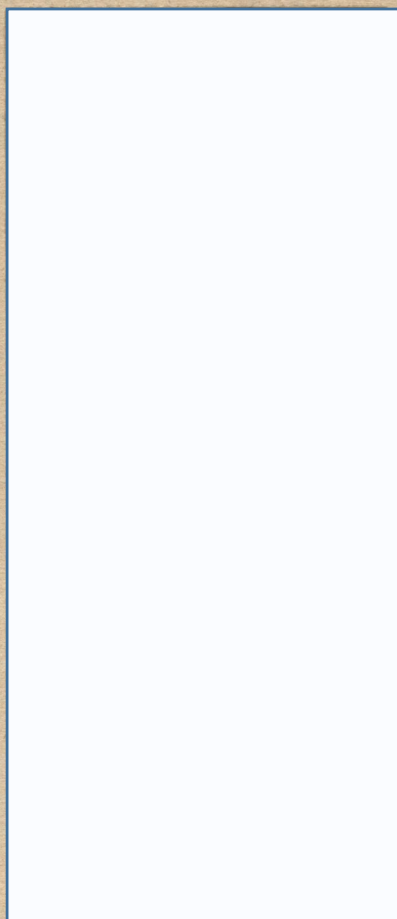
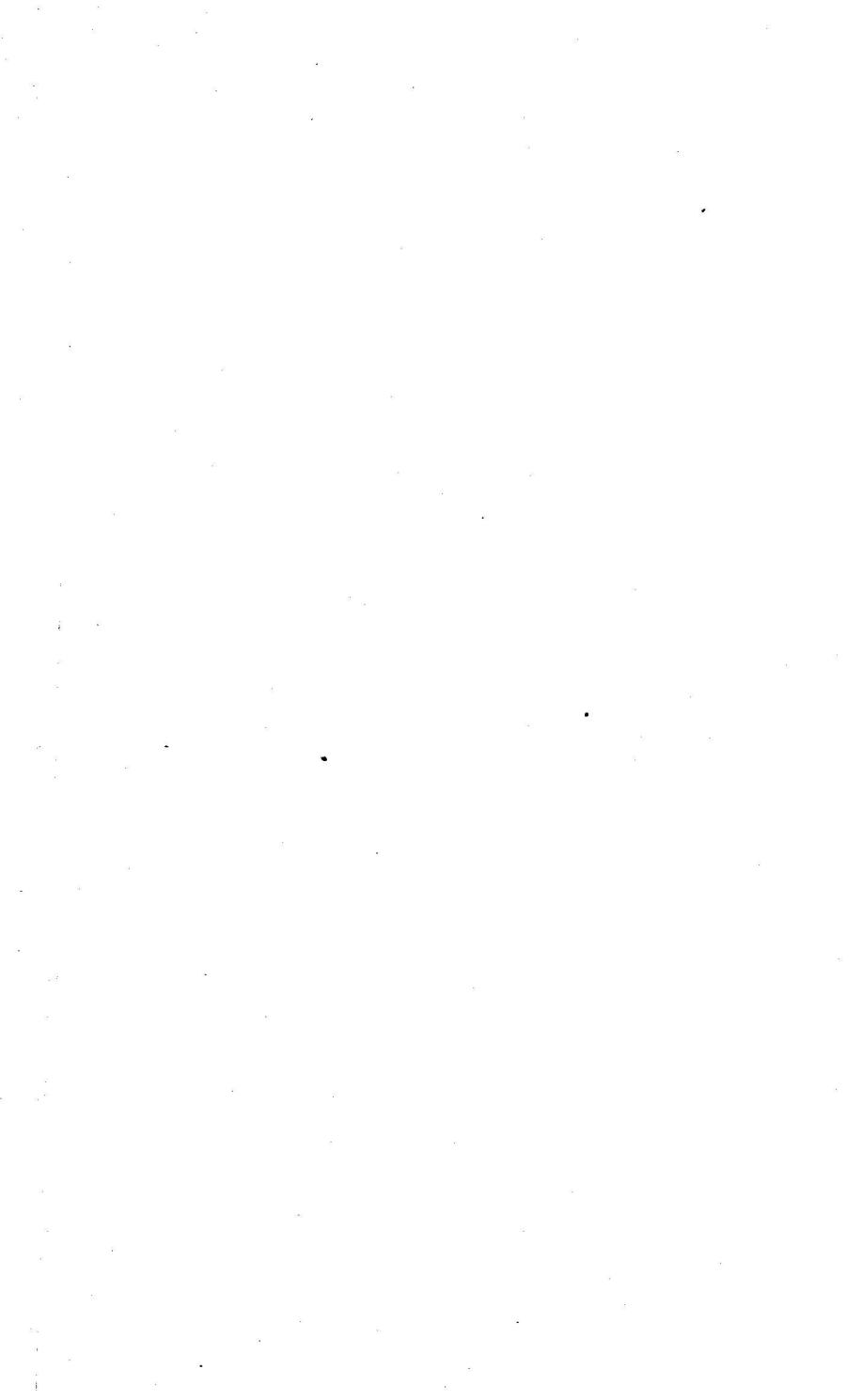










alte deutsche reichsadler

HERAUSGEGEBEN VON
FREERK HAYE HAMKENS

1944

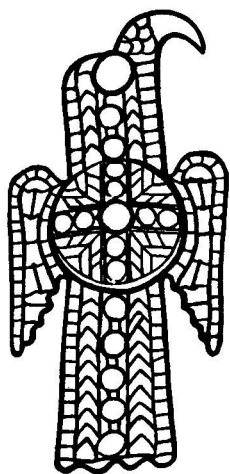
DEUTSCHER VERLAG: DIE OSTERLINGEN, BRÜSSEL

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Druck der Officin H. Wellens & W. Godenne, Brüssel

Zulassungsnummer 3387

Einmal in den Tagen der Urzeit ist es dem Menschen bewusst geworden, dass er der Erde verhaftet ist und das Reich der Lüfte dem Vogel gehört. In dieser Erkenntnis wurzelt der Mythos von den Himmlischen, die jenseits der Wolken zu Hause sind, in jener Welt, die dem Menschen verschlossen blieb. Ihnen gehörte das Wunschkleid der Adler- und Schwanenhemden, das sie überstreiften, damit sie zum Vogel verwandelt den Weg zur Erde zurücklegen konnten, wenn das Gelüst sie ankam, mit Menschen umzugehen. Spätere Zeiten wandelten das Bild: nur die Boten der Ueberirdischen bedurften noch der Schwingen; die Göttlichen selbst vermochten auch ohne Flügel zur Erde zu gelangen. War aber nun auch der Gestaltwandel nicht mehr nötig, so blieb doch die Erinnerung daran lebendig; nur war aus der Wechselgestalt der Gottheit ein Vogel als ihr ständiger Begleiter geworden. So dienen zwei Raben dem Wodan und berichten ihm, was in der Welt sich zuge- tragen hat. Jupiters heiliges Tier ist der Adler, der auch dem Zeus und Agni dienstbar ist. Ja, ein indisches schwankhaftes Märchen weiss zu erzählen, wie ein Weber einen hölzernen fliegenden Adler benutzt, um als Wischnu aufzutreten. Noch im Mittelalter sind die Bilder nicht selten, die das Christuskind mit einem Vögelchen in der Hand darstellen, um den Gott auch in seiner Menschen- gestalt kenntlich zu machen.



Ostgotische Adlerfibel,
gefunden bei Cesena, Pro-
vinz Forlì in Italien (nahe
Ravenna). Gold mit Gra-
nat-Einlagen. Um 500.
½ Grösse.

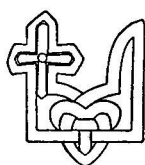
Der Gottheit verwandt waren die Könige und Fürsten. Lange Stamm-bäume sollten die göttliche Herkunft beweisen, und folgerichtig wurde das dem Gotte heilige Tier als Abzeichen des Herrschers beansprucht. War etwa anfänglich der römische Legions-Adler göttergleich und darum zu verehren, so wurde er in der Folgezeit zum kaiserlichen Wappentier und erhielt seinen Rang von der Hoheit des Fürsten.

Diesen Legions-Adler betrachtet man allgemein als Vorbild des deutschen Reichsadlers, und zweifellos wird bei den ältesten germanischen Adler-Darstellungen, die bis auf uns überkommen sind, das römische Vorbild wirksam gewesen sein. Aber

letzten Endes sind die Unterschiede zwischen den Formen der lateinischen Antike und dem Adlerbilde der germanischen Völker doch zu gross, als dass von einer einfachen Uebernahme gesprochen werden könnte. Man hat denn auch iranische und sogar chinesische Einflüsse in den gotischen Adlerfibeln erkennen wollen. Ob man wirklich so weit gehen muss, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die straffe Zeichnung des gotischen Adlers mit seitlich gewandtem Kopf und senkrecht gestellten Schwingen einige Jahrhunderte später fast unverändert im alten Norden anzutreffen und bleibt auch weiterhin in der Wappenkunst lebendig. Die Formgebung muss also dem Schönheits-Empfinden des mittelalterlichen Menschen entsprochen haben und wird deshalb trotz aller fremden Anregungen letzten Endes germanisch sein.

Um die Jahrtausend-Wende sind, wie gesagt, ähnliche Zeichnungen im Norden belegt. Der damaligen Darstel-

lungsweise entsprechend erscheinen sie beim ersten Anblick als seltsam verknotete Gebilde, die lediglich im äusseren Umriss die bekannte Vogelform aufweisen. Aber sie lassen sich in ihrer Entwicklung gut verfolgen, und es besteht kein Zweifel daran, dass die Wiedergabe eines Adlers beabsichtigt war. Wichtiger ist jedoch, dass diese zum reinen Ornament gewordenen Vogelbilder Sippenzeichen sind und damit zu den späteren Wappen in Beziehung treten. Sie gehörten den Rurikiden, d.h. den warägischen Herrschern Russlands. In weiterer Entwicklung wurden sie zu dem noch heute verwendeten Wappenbild der Ukraine. Die Christianisierungszeit bringt vorübergehend an Stelle des rechten Flügels ein Kreuz.



Sippenzeichen
der Rurikiden,
unten die
verchristlichte
Form.

Unmittelbar dem völkerwanderungszeitlichen Geschmeide verwandt ist die grosse Adlerfibel des 11. Jahrhunderts, die zum Krönungsschmuck der Kaiserin Gisela gerechnet wird. „In einem durchbrochenen, weit hinausgezogenen Halbmonde steht ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, die wie der Kopf durch bunten Zellenschmelz geziert sind. Die Fänge stehen auf dem Innenrande des Halbmondes auf, der jederseits durch neun Doppelranken in Goldfiligran gefüllt wird. Zwischen Leib und Schwanz sehen wir eine kreisrunde Scheibe in Email, in die ein Dreispross eingelegt ist... Dieser Vogel bringt demnach... das kostbare Gut, das Lebenskraut... Mit dieser Scheibe mag... im Sinne des Bedeutungswandels der Reichsapfel gemeint sein. Im Gitterwerke des Halbmondes zählen wir als Triebe und Früchte des Rankenbaumes acht kleinere von Goldfiligran umsäumte nierenförmige Emailflächen, die eine Art Dreispross als Einlage zeigen. Der Vogel trägt demnach das neunte Stück empor, und wir haben den Zahlenansatz 9×3 gegeben, wozu noch die drei kleinen Steine im

Zwischenfelde oberhalb des Kopfes kommen, die als „Federn“ eines Adlers an dieser Stelle keinen rechten Sinn geben, aber den obigen Zahlenansatz zu einer $9 \times 3 + 3$ ergänzen . . . Es sind die Zahlen des alten arischen Mondmonats und diese Zahlen treten besonders bei Herrschaftszeichen auf, einem alten Gedankengange folgend, nach dem der Gekrönte zugleich als ‚Herr der Zeit‘ gilt.“ — Die Auffassung vom Herrscher als Herrn der Zeit wirkt übrigens noch heutigen Tages bei der Beurkundung von Staatsakten nach, die in der Regel nach den Regierungsjahren berechnet werden.

- 2 In die germanische Zeit zurück führt auch das sog. Zeremonienschwert der deutschen Reichs-Kleinodien. Nach altem Rechte schied mit der Heirat die junge Frau aus ihrer Sippe und wurde in die des Mannes aufgenommen, was jetzt im Namenswechsel zum Ausdruck gelangt. Zum sichtbaren Zeichen dessen empfing sie von ihrer Familie ein Schwert, das sie dem Manne als Brautgabe überreichte, damit andeutend, dass sie in Zukunft seinem Schutze unterstünde. In gleicher Weise übergab Konstanze von Sizilien im Jahre 1185 am Hochzeitstage ihrem Verlobten, dem Kaiser Heinrich VI. das Schwert, das nachmals unter die Reichs-Kleinodien aufgenommen wurde. Kaiser Karl IV. fügte den Schwertknauf dazu, der auf der einen Seite mit dem Reichs-Adler geziert ist und auf der anderen den böhmischen Löwen zeigt, das Wappen von Karls Hausmacht.

- 3 Blatt LXXXV der Manessischen Handschrift bildet den Kaiser ab, wie er seinem Kanzler eine Urkunde überreicht. An dem Pergament hängt ein goldenes, rot gerändertes Siegel, das den Reichsadler zeigt. Ein anderes Blatt der gleichen Handschrift gibt den Kaiser mit seinem Wappen wieder; auch da steht der schwarze Adler im goldenen Schild, der von einem roten Rande umsäumt ist. Den einköpfigen Adler, schwarz auf gold, bringt auch das schöne Glasgemälde von Königsfelden.

Unter Kaiser Sigismund kommt der Doppeladler in Gebrauch, während auffallender Weise der bisherige Adler fortan das römische Reich anzeigen soll. So wird der Kaiser auch im Conciliumbuch abgebildet, auf dem Throne sitzend, Schwert und Reichsapfel in den Händen, zu den Seiten die beiden Adlerwappen mit der Ueberschrift „römisch reich“ und „keysertum“. Nun ist das Conciliumbuch keineswegs eine zuverlässige Quelle; denn es erscheinen beispielsweise die gleichen Herren und Fürsten mehrfach und jedes Mal mit verschiedenen Wappen oder es werden gar die Wappen der heiligen drei Könige aufgeführt und dergleichen Erfindungen mehr; aber doch darf nicht unbeachtet bleiben, dass das Conciliumbuch an anderer Stelle den zweiköpfigen Adler als Wappen der vereinigten ost- und weströmischen Reiche nennt, was zweifellos dieser Figur einen gewissen Sinn gäbe und was auch bestätigt wird durch einen Stich des 17. Jahrhunderts, der die beiden Köpfe des Adlers mit der Umschrift „Rom“ und „Constantinopel“ zeichnet. Noch ein zweites Mal setzt sich das Conciliumbuch mit den Angaben des Kaiserbildes in Widerspruch. Es erwähnt nämlich den Hochmeister des Deutsch-Ritter-Ordens und gibt seinem Wappen folgerichtig den Herzschild mit dem kaiserlichen Doppeladler, obwohl die Hochmeister nur den einköpfigen Adler geführt haben. Da dieser dem „römisch reich“ zugestanden haben soll, der Orden sich aber ausdrücklich als der Herren vom „deutschen Hause“ bezeichnet, so muss schliesslich festgestellt werden, dass weder die wirkliche Ursache zu dem Nebeneinander der beiden Adlerwappen geklärt, noch die Verwendung beider genau abgegrenzt werden kann.

Die Hausmacht der Kaiser gewinnt einen besonderen Ausdruck in dem Herzschild, mit dem anfangs gelegentlich, später regelmässig der Adler belegt wird. Allmählich werden daraus wahre Wappensammlungen, bei denen jede einzelne Feder mit Schilden bedeckt ist, und die in immer



Wappenadler von 1511.

Die oberste Wappenreihe zählt die Kurfürsten auf: Brandenburg, Sachsen, Pfalz und Böhmen auf der linken Schwinge, die geistlichen Kurfürsten Trier, Köln, Mainz, dazu das „Pottestat zu Rom“ auf dem rechten Flügel.

Auf den Federn liegen je vier Wappen und zwar von links nach rechts: 4 Birg, 4 Dörfer, 4 Ritter, 4 Graven, 4 Lantgraven, 4 Vicari, 4 Seill, 4 Marggrave, 4 Burggrave, 4 Semper freie, 4 Stett, 4 Baurn.

neuen Abwandlungen „das hailig Römisch reich mit seinen gelidern“ darstellen. Oefers ist der Adler überdies mit einem Crucifix belegt oder mit dem Reichsapfel, gelegentlich auch mit dem Bilde des Kaisers. Wie die Spange der Kaiserin Gisela, so wurde auch dieses Bild von älteren Vorstellungen geformt. „Die Gestalt des Gekreuzigten ist demnach sinnvoll an die Stelle des Helden getreten, der den Lebenstrank bringt. Erscheint aber an dieser Stelle der Reichsapfel mit dem Kreuze, die Frucht mit dem Dreisprosse (der Ersatz des Lebensbaumes durch das Kreuz ist durch die Denkmäler einwandfrei zu belegen), so wird damit nur eine bereits bekannte und alte Vorstellung weitergeführt und in dieser Zusammenstellung schliesst der Reichsapfel an den Mainzer Mantelhaft an, wo der Adler

die kostbare Frucht, bezw. den Spross bringt und wo überdies die Beziehung zum Baume gegeben ist. In dem Märchen unseres Stoffes . . . finden wir den Zug, dass der hilfreiche grosse Vogel, in der Luft schwebend, seine Schwingen über den ruhenden Helden ausbreitet, um ihn vor Ungemach zu schützen. Die gleiche Idee liegt dem deutschen Reichsadler in dieser Gestaltung zugrunde. Er umspannt mit seinen Schwingen, schützend und Kraft spendend, das ganze Reich, das eine zahlenmässige Gliederung aufweist, die nicht der Wirklichkeit entspricht, sondern einen Zahlenaufbau, der der Zeitrechnung, dem Kalender entnommen ist, widerspiegelt. Noch einmal wird hier zum Ausdruck gebracht, was ein wesentlicher Zug der arischen Ueberlieferung ist, dass das, was von der Zeitteilung gilt, auch auf die Gliederung des Raumes seine Anwendung findet. Dieses Zusammengehen bedingt ein Weltbild. Der Reichsadler dieser Prägung hat demnach die Bedeutung eines Weltbildes und der Herrscher, der sich seiner bedient, ist Weltenherrscher über ein heiliges Reich. Dass dieses nun das, Heilige Römische Reich Deutscher Nation' ist, wird durch die historische Entwicklung bedingt, der gedankliche Gehalt aber ist der Ueberlieferungswelt entnommen."

Eine eigenartige Form dieser Wappenadler bringt ein köln- 8
ner Holzschnitt. Die Schwingen sind mit dem Stadtwappen belegt, das aber mit Helm und Helm-Kleinod ausgestattet ist, obwohl beides nur zum persönlichen Vollwappen gehört und von Ländern oder Städten nicht geführt wird. Der Crucifix schwebt über den Köpfen des Doppeladlers; an seiner Stelle steht das Wahrzeichen Kölns: der Bauer.

Nicht weniger beachtenswert ist ein basler Blatt aus dem 11
Jahre 1507, das den Adlerschild in eine Randleiste aus Wappen der schweizer Kantone stellt. Die Schweiz hatte damals den mehr als zweihundertjährigen Kampf gegen die Habsburger mit dem Frieden zu Basel (1499) abgeschlos-

sen. Sie gehörte zwar noch zum Reiche, hatte aber erreicht, dass sie nicht mehr dem Reichsgericht unterstand und auch zu den Reichssteuern nicht mehr herangezogen werden durfte. Dennoch setzte der unbekannte Holzschneider auf dem Titel der „Kronica von der loblichen Eydtgenossenschaft“ den Reichsadler in die Mitte der durch ihre Wappen angedeuteten schweizer Landschaften.

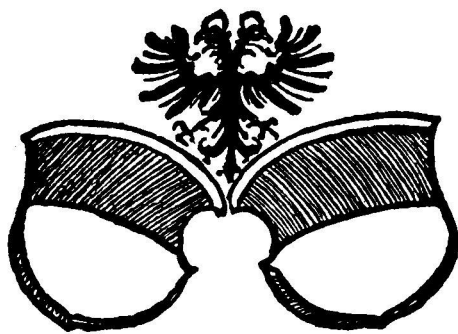
20, 21 In gleicher Weise führten und führen zahlreiche Städte und Ortschaften den deutschen Adler im Wappen. Manche von ihnen steht seit Generationen unter anderer, neuer Staatshoheit. Aber unverändert blieb das Wappenbild bewahrt.

14, 15 Unter Karl V. erscheinen neben dem Kaiser-Adler regelmässig zwei Säulen, die als die Säulen des Herakles erklärt werden und die man als ein Sinnbild der weltumspannenden Macht betrachtet, die in Karls Händen vereint war. Doch spielen auch da ältere Vorstellungen hinein, die stellenweise noch heute lebendig sind. In manchen Teilen Westfalens, in Niederdeutschland und Friesland gehören an die Seiten der Haustür zwei Säulen. Vielfach sind sie der einzige Schmuck des Gebäudes; aber oft tragen sie auch den verzierten Torbalken oder die Bau-Urkunde, den Hausspruch usw., und vieler Orts sind sie stets von einer Kugel bekrönt. In ähnlicher Weise tragen die Säulen auch das kaiserliche Wappen. Ein Jahrhundert später, unter Ferdinand III., ruhen auf ihnen überdies die kaiserliche und die königliche Krone. — Heutigen Tages gehören die zwei Säulen zum spanischen Staatswappen und stehen beziehungslos neben dem Schilde. Gerade dadurch aber wird noch einmal unterstrichen, dass sie unter Karl V. mehr waren als eine allegorische Zutat.

Karl V. war der letzte Vertreter des mittelalterlichen Kaisergedankens. Unter ihm begann der Niedergang der Reichsmacht, nicht zuletzt durch sein eigenes Verschulden. Aber trotzdem blieb er für seine Zeit der Herrscher, der das grösste Reich der Erde regierte. So ist es denn verständ-

lich, wenn die Sage seinem Heere die siegverheissenden Adler voranfliegen liess.

Danach verstummt der Volksmund, und die massigen Wappentiere barocker Hofkanzleien mochten auch nicht sonderlich zu hohem Adlerfluge gestimmt sein. Erst dreihundert Jahre später, als der alte Kaiser durch ein Attentat gefährlich verwundet worden war, wusste man zu erzählen, wie zur gleichen Zeit über der Reichshauptstadt ein Adler von Krähen angegriffen wurde. Eine Sage, gewiss, — und doch mehr, nämlich ein Zeugnis dafür, dass der Adler dem deutschen Volke ein lebendiges Sinnbild geblieben ist.



Wappen von Solothurn, 16. Jahrh.

Die wörtlich angeführten Stellen sind entnommen aus Karl von Spiess, Marksteine der Volkskunst, I. Band, Berlin 1937.

Adlerspange der Kaiserin Gisela,
Gemahlin Konrads II (1024-1039).

Mittelrheinische Arbeit. Gefunden in Mainz. Gold mit
Filigran, roten Steinen und Einlagen aus schwarzem,
blauem, violetten und weissen Email.



Zeremonienschwert der deutschen
Reichs-Kleinodien.

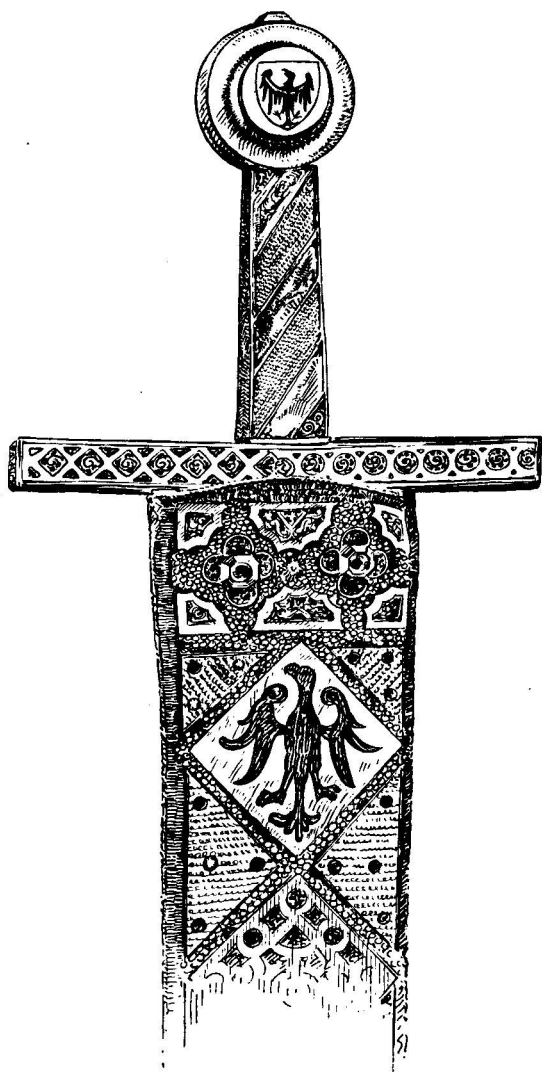
Brautgabe Konstanzes von Sizilien an Heinrich VI.

Palermo, 1185.

Der Schwertknauf ist eine Zutat Kaiser Karls IV. und zeigt auf der anderen Seite den böhmischen Löwen.

Die nürnbergischen Gesandten, die die Reichskleinodien zum Krönungsorte und wieder zurück nach Nürnberg zu bringen hatten, wurden mit diesem Schwerte nach der Kaiserkrönung zum Ritter geschlagen.

Länge 110 cm.



3

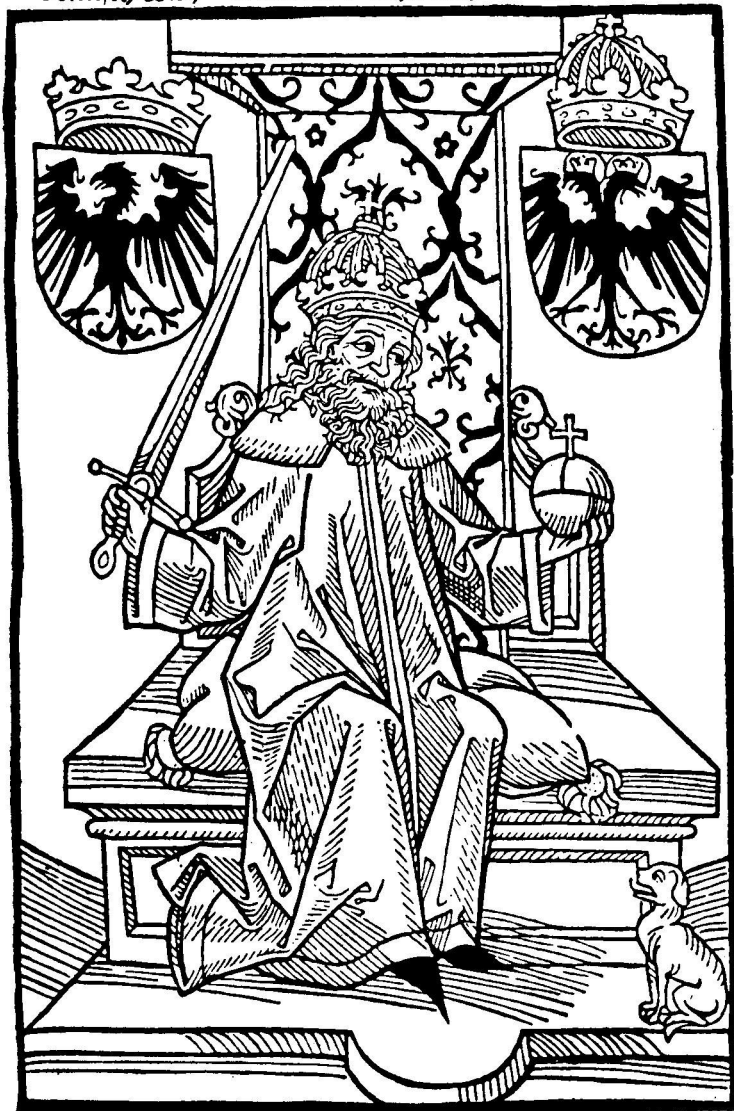
Königsfelden

Glasmalerei des 14. Jahrhunderts.



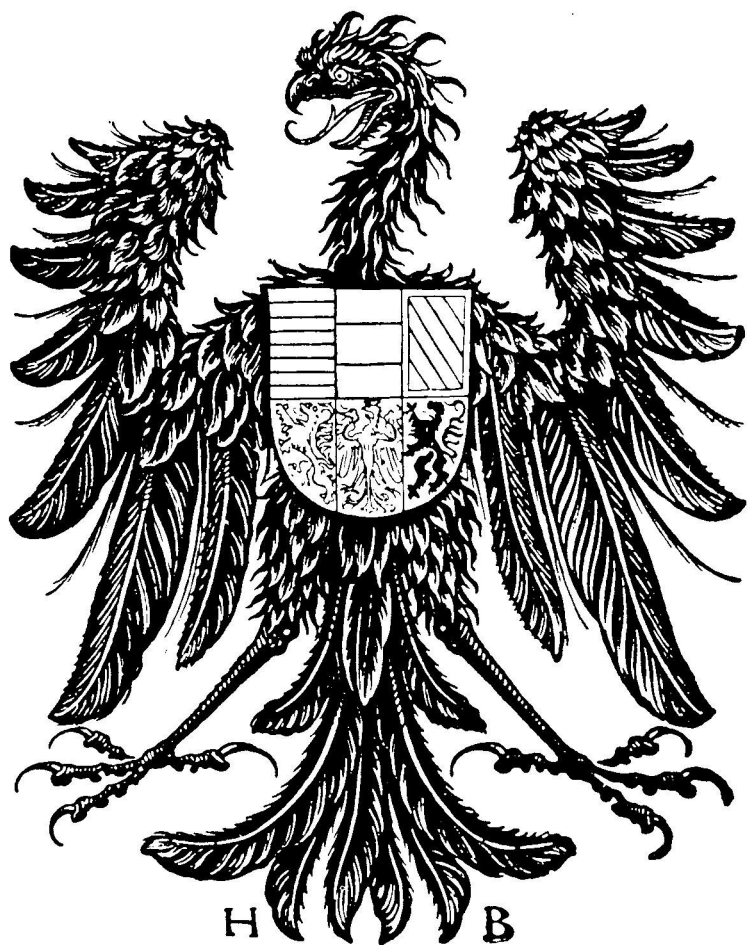
Kaiser Sigismund
nach dem Holzschnitt im Conciliumbuch des Ulrich von
Richental.
Augsburg, 1483.

Der aller durchleuchtigste künig Sigmund
römischer künig zu vnger behem dalmacia
römisch reich Croacia hercz zu lüczelburg keyserum



Holzschnitt von Hans Burgkmair
1505.

Conrad Celtes, *Rhapsodia de Boemannis*, erschienen zu Augsburg im Jahre 1505, vorgeheftet. — Die Inschrift des Blattes enthält unter anderem folgende Sätze: Nur Gott ist grösser denn die Sterne, auf Erden niemand grösser als der Kaiser; darum befiehlt Gott den Sternen und der Kaiser dem Erdkreis. — Vgl. dazu die Münz-Legende auf Abb. 14.



Holzschnitt von Albrecht Dürer.

Titelblatt zu einem Buche von Conrad Celtes, darstellend, wie Celtes dem Kaiser Maximilian die Quattuor libri amorum überreicht.



QVI MALEDICT PRINCEPS VO MORTE MORIATUR. EX. xxi

Kaiserlicher Herold im Wappenrock.

Rückseite des Titelblattes

zu

Caspar Sturm,

Die vier namhafftsten königreich: / nemlich des Königs der
Teuffel / der Esel / der Menschen / vnnd der König:
In / einem kurtzen vnd scharpffen hofespruch / von dem
hochlöblichen helden Thewerdanck / fürgebildet.

Frankfurt, 1538.

Ein König der in seinem Reich
Gerechtigkeit handthabt zugleich:
An arm vnd reich/ on vndercheid/
Des th: on bleibt vest in ewigkeit.



8

Holzschnitt aus der Kölner Chronik.
1499.



Kaiserlicher Herold im Wappenrock.

Titelblatt

zu

Lorenz Lantsperger,

Churfürsten / Fürsten / Gaistlich und weltlich / Graffen
/ Freyen / Herrn / Rittern und Edelleut / auch andere der
Churfürsten / Fürsten und von Stetten Raeth / so bey der
Rö. Kay. und Kü. Mayestet auf den Reychstag zu Regens-
purg gewesen seind / im Jar MDXLI. Item des Herzogen
von Pommern Lehensempfahung / under den fanen / und
des Ernholts Privilegium.

Augsburg, 1541.

Churfürsten-Fürsten-Saist

lich vnd weltlich/ Graffen/Freye / Herrn/Rittern
vnd Edelleüt/ auch andere der Churfürsten/fürsten/vnd von
Stetten Ráth/ so bey der Ró.Ray. vnd Kú. Mayestat auff dē
Keychatag zū Regenspurg gewesen seind/ im̃ Jar M. D. XLI.

Item des Herzogen vō Pomern Lebens empfangung/ vnder
dem fanen/ vnd des Erbholcs Priuilegium.



Cum Gratia & priuilegio Imperiali.

11

Holzschnitt des Meisters D. S.

1507.

Titelblatt zu Etterlyns Kronica von der loblichen
Eydtenossenschaft. Basel.

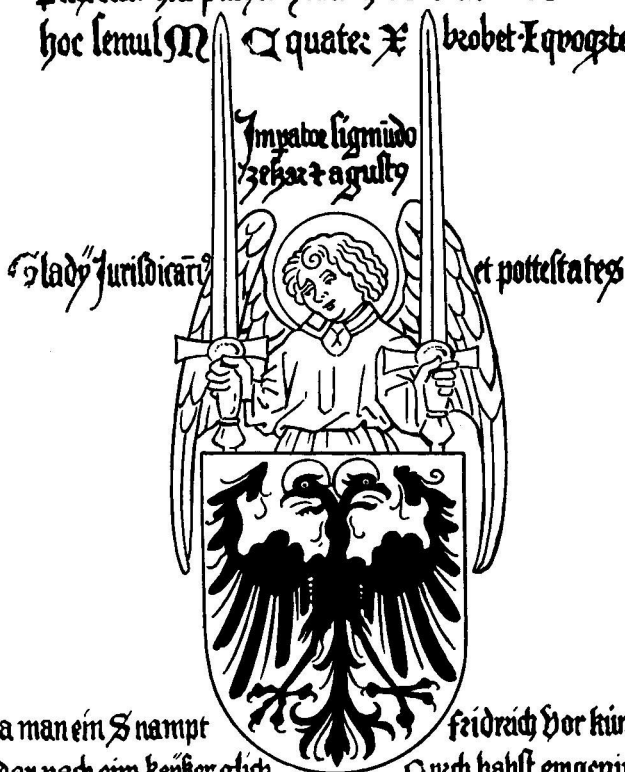


Adlerwappen des Kaisers Friedrich III.
aus dem Eichstätter Wappenbuch.

1474-1478.

Da man ein s nampt Friederich
Vor künig dar nach eim keysser glich
Durch babst ewgenius zu rom
Da ward Erfült das keiserthom
Am pfingstag in der rö(m)schen stat
Die iarzal das bezüget hat /
ein M fier C X und I
der sol jedlisch wessen dri /
1433.

Sdum multatur rex Signund⁹ coronatur
 rome peremgennium tunc renovando zelarum
 pmerat hac pulhre zelar hic domin⁹ in vabe
 hoc lenul M A quate: X brobet Iqvogter



Da man ein Snampt fridrich vor künig
 dar nach ein keyßer glich Auch hablt ewgenins
 zu roma ward erfüllt das keiserthom Am pfingstag in
 der röschem stat Die iargal das bezüget hat/ein Mtier
 A X vnd I der sol jedluch wessen dri/ 1233

Holzschnitt des Meisters J. K.

um 1530.

aus Jakob Koebel, Wapen des heyiligen Römischen Richs
Teutscher Nation. Der Churfürsten, Fürsten, Graven,
Freihern, Ritters. Auch der mehrentheil Stett zu dem
Reich (in Teutschen land gelegen) gehören und gehört
haben. Mit einer erclerung, zu ende dieses buchs, wie ein
jedes wapen gefärbt oder gemalt werden soll.

Frankfurt am Main, 1545.



Münze mit dem Wappen des Kaisers Karl V.
Geschnitten von Hans Bolsterer

1548.

Neben der Jahreszahl und dem kaiserlichen Wahlspruch „plus ultra“ enthält das Münzbild die Umschrift: Was am Himmel die Sonne, ist auf Erden der Kaiser. Vgl. dazu den Text auf Abb. 5.

Die Münze hat 50 mm im Durchmesser.



Holzschnitt von Heinrich Vogtherr d. A.

Um 1547.

Das Blatt zeigt die eigenartige Krone mit der Mitra, wie sie mit dem ausgehenden 15. Jahrhundert aufgekommen ist und bis zum Ende des Kaiserreiches Oesterreich in Gebrauch blieb. Der Wahlspruch Karls V. wird in deutscher Sprache gebracht.



16

Druckerzeichen des R. van Velpen
(Roger Velpius)
Brüssel, 16. Jahrhundert.



17

Druckerzeichen des Willem Vorstermann.

Antwerpen.

1504-1543.

In Vorstermanns Offizin wurde die niederländische Bibel
von 1528 gedruckt.



Kaiserliche Verfügung gegen die „lutheraensche en andere
gereprobeerte secten” in den Niederlanden.

1531.

Ordinantien en Statuten

Op de Keijserlijke Maieſteyt in innder teghen-
woordicheyt op den .vij. dach Octobus Int Jaer
M.CCCC.LXXI. heeft men lesen en verclare den Staten
van sinen lande van herwaerts ouer/en de welke aldaer
wt geroepen en gepubliceert zijn gheweest op den .xv. dach
Nouembrio daer aen volgende so om te extirperen ende te
verduſen de Lutheraensche en andre gereprobeerde secten
en te verſiene op de ongeregelicheyt vader munt als om
ordine te stellen op die policie vande voirsedde landen tot
der ghen. eynde wcluaert ende comoditeyt van dien.



19

Druckerzeichen des Gerard Leeu.

Antwerpen.

1484-1493.

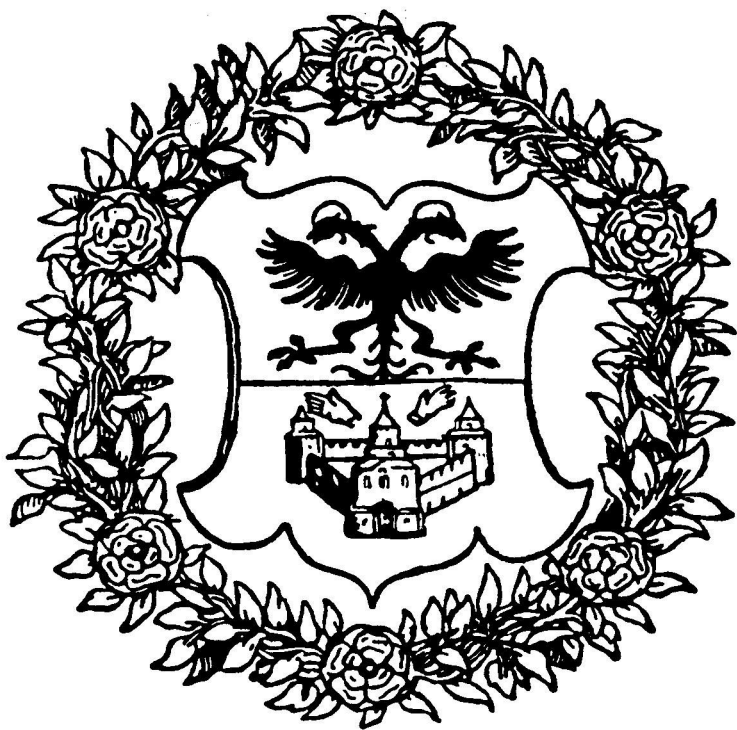


20.

Wappen von Antwerpen.

1543.

Das Wappen ist dem Holzschnitt eines unbekannten Meisters entnommen, der in Caukercken, Chronyck van Antwerpen van 1500 tot 1600, ein Stadtbild von Antwerpen zeigt.



Wappen der freien Reichsstadt Lausanne.

Anfang 17. Jahrhundert.

Die Reichsstände und Reichsstädte in der Schweiz haben seit dem 15. Jahrhundert ihre Wappen mit dem Reichsadler zusammengestellt. Sie setzten dabei entweder den Adlerschild über das Stadtwappen oder sie stellten wie Lausanne drei Schilde im Dreipass zusammen oder überhöhten zwei Schilde mit dem Stadtwappen durch den Reichsadler, wie es die Textabbildung des Solothurner Wappens zeigt.



Schmiedeeiserner Türklopfer am Rathaus zu Nürnberg,
16. Jahrhundert.

Aehnlich den schweizer Reichsstädten überhöhte auch Nürnberg durch den Reichsadler die Wappen der Stadt (unter den Fängen des Adlers, zum Teil von dem Ring verdeckt).



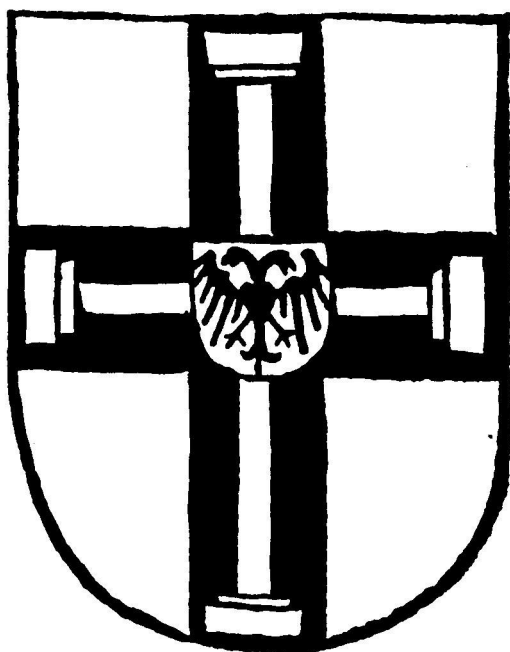
Hochmeister-Wappen des Deutschen Ritter-Ordens.

Aus dem Conciliumbuche.

1483.

Der Meister des Conciliumbuches hat ein nicht ganz zutreffendes Wappen gezeichnet. Der Herzschild hat nie einen Doppeladler getragen, sondern stets den einköpfigen schwarzen Adler. Das schwarze Ordenskreuz war ausserdem nicht mit einem Kruckenkreuz, sondern mit einem goldenen Lilienkreuz belegt.

¶ Der hochwirdig herze.
herz friderich von blaw .
ein Comenthur von prűf
sen von des hochmeysters
wegen von prűssen. vnnnd
mit im sechs Comentur.
vnnnd sechzehen kreüz



Schilling des Deutschen Ritter-Ordens.

1351-1382.

Die Umschrift: + **MAG (i) ST (er) WYNRIC (u) S
PRIM (u) S** weist auf den Hochmeister Winrich von
Kniprode. Das Hochmeisterwappen im Münzbild zeigt den
einköpfigen Reichsadler.

Der silberne Schilling hat 21 mm im Durchmesser.



Zepter der Poetenfakultät zu Wien.

1501-1508.

Im Jahre 1501 gliederte Kaiser Maximilian der Wiener Universität ein Collegium poetarum et mathematicorum an, das aus zwei Lehrern für Poetik und Beredsamkeit und zweien für die mathematischen Wissenschaften bestand. Die neue Fakultät verlieh den Grad eines poeta laureatus an Stelle des sonst gebräuchlichen Baccalarius oder Magisters. Erster Lehrer der Poesie und Vorstand des Poetenkollegiums war Conrad Celtes (vgl. 5 und 6), nach dessen Tode die Poetenfakultät wieder einging. — Die Abbildung ist einem Holzschnitte Dürers entnommen, der ausserdem Kranz, Ring, Siegel und Barett als Insignien des Collegium poetarum abbildete. Am Schaft des Zepters die Wappen der sieben Kurfürsten: der achte Wappenschild ist leer.

INSIGNIA POETARVM

HANGLAVVM DEDIMVS CHVRNADO INSIGNIA VATVM
CAESAR: VT HEROVM FORCIA FACTA CANAT
QVAQVE PIOS VATES MERITA CVM LAVDE CORONET
QVANDO QVIDEM NOSTRAS IAM GERIT ILLI VICES.



